

Ludwigs des Frommen und nach dessen Tod auf Seite Lothars für die Einheit des Reiches. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Raban in Folge der Schlacht zu Fontanet (25. Juni 841), wo Lothar von seinem Bruder besiegt wurde, im Frühjahr 842 die Abtswürde niederlegte. Zunächst ging er zu seinem Lehrer und Freund, Bischof Haymo von Halberstadt (s. d. Art.); er zog sich dann auf den Petersberg bei Fulda zurück, wo er den Studien und religiösen Uebungen oblag. Diese Ruhe dauerte jedoch nicht allzu lange. Schon 847 wurde Raban durch Ludwig den Deutschen als Nachfolger des Erzbischofs Otgar von Mainz auf den Stuhl des hl. Bonifatius berufen und am 26. Juni jenes Jahres consecrirt. Die Zeit seines bischöflichen Wirkens war eine ziemlich bewegte; es galt, die Wunden der vorangegangenen stürmischen Decennien zu heilen und in politischer, kirchlicher und dogmatischer Hinsicht schützend und ordnend einzugreifen. Gleich im October 847 veranstaltete Raban auf den Wunsch Ludwigs des Deutschen eine große Provinzialsynode im St. Albanskloster zu Mainz (s. d. Art. VIII, 526 f.). Schon im October des folgenden Jahres (848) mußte eine zweite Reichstagsynode gehalten werden in Sachen Gottschalks (s. d. Art. u. d. Art. Mainz VIII, 527), den Raban auch schriftlich bekämpfte. Eine dritte größere Provinzialsynode im J. 851 oder 852 (vgl. ob. VIII, 527) beschäftigte sich vorherrschend mit disciplinären Fragen. Neben dem Gottschalk'schen Prädestinationsstreit beschäftigten Raban auch die Erörterungen über das Abendmahl gegen Paschasius Rabbertus (s. d. Art.); bald aber zog er sich, angeblich wegen hohen Alters, von den unliebsamen Streitfragen zurück. Nach einem vielbewegten, thaten- und segensreichen Leben starb er hochbetagt am 4. Februar 856.

Rabanus zählt unstreitig in kirchlicher wie in wissenschaftlicher Hinsicht zu den hervorragenden Männern jener Zeit. Als Lehrer wie als Abt und Erzbischof blieb er der Wissenschaft ein gleich begeisterter Förderer und Freund. Quotiescunque a curis saecularibus, quas, prout possibile erat, toto nisu declinabat, liber esse permittebatur, aut alios sacris litteris instruebat, aut in legendo vel dictando divinis scripturis semetipsum pascerebat (Rud. Vita c. 5). Wenn seine wissenschaftliche Thätigkeit auch vorherrschend nur reproducirend und compilatorisch war, so ist sie doch in einer Zeit, die bereits dem wissenschaftlichen Niedergang zuneigte, nicht hoch genug anzuschlagen. Nicht weniger bedeutungsvoll war Rabans Sorge für die Klosterbibliothek. Rag auch das Lob des Catal. abb. Fuld. (Mon. Germ. hist. Scriptt. XIII, 273) etwas zu volltönend klingen (fecit et bibliothecam, quam tanta librorum multitudine ditavit, ut vix dinumerari queant), so muß doch der Bücherschatz des Klosters durch Raban großartige Bereicherung erhalten haben. Auch die Kunst fand an Raban einen verständnißvollen Schützer. Die verschiedenen Angaben

(Rud. Vita c. 5. 16. 17. 28. 38. 45), daß er Kirchen durch herrliche Altäre, Gemälde, musikalische Bilder, Sculpturen, Reliquienschränke, kostbare Paramente u. s. w. ausschmückte, lassen darauf schließen, daß das Kloster Fulda damals eine Heimstätte künstlerischen Schaffens war. Die größte Anerkennung aber findet Raban allseits als Förderer des damaligen Schulwesens. Er gilt nicht nur als Gründer der berühmten Fuldaer Klosterschule, sondern wurde durch seine Schriften wie durch seine begeisterten Schüler bahnbrechend für viele andere Schulen. Wie überall ist Raban auch hier keineswegs originell und umgestaltend, sondern mehr conservativ vorgegangen; allein er hat dem Unterrichtswesen eine mehr systematische Organisation zu geben gewußt.

Die schriftstellerische Thätigkeit Rabans war eine vielseitige und umfassende. Sie erstreckte sich fast auf alle Gebiete des kirchlichen Lebens und des damaligen theologischen Wissens, auf das exegetische, dogmatische, didaktisch-liturgische und ascetische Gebiet, sowie auf die Disciplin; dazu kommen noch einige Gelegenheitschriften und eine Anzahl Gedichte. Am zahlreichsten sind die exegetischen Werke. Raban schrieb Commentare zu fast allen Schriften des Alten und des Neuen Testaments. Das früheste exegetische Werk ist der Commentar zum Matthäusevangelium, zwischen 814 und 822 verfaßt; bereits als Erzbischof schrieb er den Commentar zu den paulinischen Briefen und zum Johannesevangelium. Als Abt verfaßte er eine Erklärung des Pentateuch und der historischen Bücher des Alten Testaments mit Ausnahme von Esdras und Nehemias; dann folgte das Buch der Weisheit und Sirach. Den Hiiascommentar vollendete er erst als Erzbischof, während die Jeremiaerklärung noch in seine Abtzeit fällt. Es folgten noch die Commentare zu Eszechiel und Daniel und schließlich, auf Wunsch König Ludwigs des Deutschen, eine Erklärung der biblischen Hymnen. Hierher gehört auch das Buch Allegoriae, eine Sammlung allegorischer Bezeichnungen in der heiligen Schrift. Hauptquelle für alle diese exegetischen Schriften sind Hieronymus, Augustinus und Gregor d. Gr. Zu den dogmatischen Werken zählen die gegen Gottschalk und Paschasius Rabbertus (s. d. Art.) gerichteten Schriften. Unter den didaktischen Schriften wurde die berühmteste und im Mittelalter am meisten benutzte das Werk De institutione clericorum in 3 Büchern, eine Compilation aus Augustinus, Cassiodor und Isidor von Sevilla u. A., 819 verfaßt. Als Erzbischof überarbeitete Raban das erste Buch nochmals unter dem Titel De sacerdotibus, sacramentis divinis et vestimentis sacerdotalibus. In die nämliche Zeit der Lehrthätigkeit gehört die Excerptio de arte grammatica Prisciani und der Liber de computo. Das Martyrologium verfaßte er als Abt; die 22 Bücher De universo dagegen in seiner Ruhezeit auf dem Petersberg nach dem Beispiel und mit Benutzung der Etymo-